

sein Erscheinen ein. Ebenso die von Böhmert seit 1877 bearbeitete „Sozialkorrespondenz“ in der Ausgabe für Zeitungen. Die für die Allgemeinheit bestimmte Ausgabe, die seit 1885 unter dem Titel „Volkswohl“ erschien, hält sich bis 1920. Das Organ des Vereins Volkswohl, das seit 1898 die Überschrift „Volksgeselligkeit“ trägt, nimmt Anfang Oktober 1918 den Namen „Volkswohl“ an und führt so den alten Zeitschriften-Namen weiter.

Von allen Unternehmen des Vereins war mit am meisten das Volkswohltheater aufgeblüht. Es hatte sich als wünschenswert erwiesen, für seine Leitung und zugleich die der Volksunterhaltungsabende einen Dramaturgen und Schriftsteller zu gewinnen. Auf die Ausschreibung der Stelle hin für 1916 meldeten sich über 40 Bewerber. Nur zwei davon kamen ernstlich in Betracht: Wilhelm Clobes und Dietrich Metelmann. Clobes (geb. 1876), der unter dem Decknamen „Till vom Taunus“ schrieb, stammte aus Hanau. Er war journalistisch an den Stettiner Neuesten Nachrichten und von 1908 bis 1910 als Chefredakteur des Wiesbadener General-Anzeigers tätig gewesen. Eine Reihe von Märchenspielen hatten ihn einer weiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht. Man wählte ihn. Von 1916 leitete er das Volkswohltheater als Dramaturg. Vom Februar bis Ende August 1916 zeichnete er zugleich als Nachfolger Böhmerts, in den Nummern 3 bis 14 als verantwortlicher Schriftleiter für das Halbmonatsblatt „Volksgeselligkeit“ des Vereins. Auch gab er das Volkswohljahrbuch 1915/16 heraus. Zum September 1916 kam seine Einberufung. An seine Stelle rückte nun der zweite Anwärter, Dietrich Metelmann (1879 — 1937). Er war ein schwerblütiger, naturliebender, starkem Stimmungswandel unterworfen, in seinen letzten Lebensjahren zum Pessimismus neigender Norddeutscher aus Kiel. Übermütig verkündete er als sein Lebensprogramm in dem Gedichtband „In der Liebe Land“ von 1907:

„Die lachende Welt ist mein Himmelreich,
Mein Wahlspruch: Das Leben genießen!“

Müde und resigniert klingen dagegen die Verse in seinem zweiten Gedichtband „Vom Leben und vom Tode“ aus dem Jahre 1925, nach dem Verlust seines ältesten Sohnes:

„Wir lügen Jugend, Liebe, Ruhm
Uns vor als Glück der Erden
Und taumeln blind zu einem Ziel,
Das heißt Zerbrochenwerden.“